

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 3

Artikel: Chüechli gnue! [Fortsetzung]

Autor: Gfeller, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

si de Wachscherze gestedt und gfarbeti Papierbōge drum tha und de hei die Papane mit dene Mammene asa schlittle, daß es e Freud gsi singi. Nach hei si de bim Bierhübeli-wirth no e warmi Tasse Thee oder e heize Grogg gno und hei de im Hei-ho bim Zuderbed Bān a der Arbergergäb, bim Pastetebed Chuenz am Wybermärit oder bim lange Herr Wenger oder bim Calame, wo beid a der Chramagäb sy gsi, es Paar Schmelzbrödli, das ist e so es Chindergüezi gsi, g'chauft, um se dene Chinde, wo sider lieb sy gsi und schön gfolget hei, hei z'chrame. Der Gulti het di meiste übercho, i ha längs Zitt nid gwükt was d'Schmelzbrödli für ne Chust hei.



Das Schlitten am Bierhübelistutz um das Jahr 1827.
(Nach einer Zeichnung von S. R. König)

D'r lächerig hansi.

Von Maria Waser

I tül gar vil lache,
Hef d'Lehrere gseit:
Was soll i o mache
Für die Lächerigkeit?

Im Garte duß um'e,
Us d'r Straß und im Wald,
Wo-n-i nume hichume,
Da lache si halt:

Da guglet es Bächli,
Dert chuglet e Stei,
Dert pfüpset es Lüstli
Und macht es G'juhei.

All Blümeli hänke
M'r Lachgsichtli a,
Und d's Buchfinkli juzget,
So lut 's nume cha.

Und flämmlet 's Schneeflöckli,
Trole Tröpfli i d's Gras,
Schynt d'Sunne jo schröckli,
Daß all's gližered wie Glas:

De mueß ig halt lache,
's het mi gwüß no nie g'reut;
Was chönnt me süsch mache,
We si all's däwäg freut?

Chüechli gnue!

(Nachdruck verboten)

Es Müsterli us em Emmethaler=Chüejrläbe, wi=n=es zu Großättis=Zyte gsi ist. — Von S. Eeller.

U Sächeli, dä sälbdür, gstreipftig Sächeli, het d'Mul-
egge gläcket wi=n=e Chäz, wo het Milchschuumie gha u
gsrohlochet:

„Hüt z'Mittag! Uh, hüt z'Mittag!“

„Hüt z'Mittag, däich schier. Do wei mer is de eis
erhauen a de Chüehlene, nöje wohl en Ummlere! Chäisch
froh si, Sächeli, hesch mer chönnen a de Chuttefäde hange!
Du alleini wärish doch nie derzue cho. Dir alleini wär
es doch nie z'Sin cho, Chüechli gnue nzmärte. Hesch es
mir z'verdenke, daß d' au einist an e rächté Bare chunst.“

Deheimer hei Lisi un Nenni gäng in eim uberto u
druszoge mit der Schuumchelle. D'Bade si ne fürzünd-
rot worde vor Yser u Hiz. U bi Lisi'n isch derzue no der
Erger cho. Der Teigg isch no nid halbe verbache gsi,
het es scho afoh z'jammere:

„Eh Herjeses Gott im Himmel obe, wi manglet das
Schmuß! Wie wärde mir im Winter mit em Unke z'schlag

ho, we mir dene Lustihünge der ganz Summer däwäg
müeße chüechle. Der Bode frässle si=n=is us de Häfe! Hätt
nume der Elter nid däwäg mit ne g'affordiert! Die Rüs
het er iez eh weder nid der Esel bim Schwanz züunt.“

„Oh, i wett das nume chli la mache,“ bricht ihm Nenni
ab. „Die überhöme de no Chüechli gnue, gäb Michelstag da ist.“

Wo di Chüechleton ist überort gsi, het Tönel z'Dicke
gleit u mit eme sufer gschintete Tannengroßli usgrüehrt. U
wo der Chäz ist uf der Trüki gsi, het Nenni chönne go
zum Uesse huube. Es het nid so grüseli brucht azwände.
Mutſch u Sächeli hei scho lang druf paſt gha. Si si cho
z'laufe, wi=n=e Geiß, wo-n-e Chabisplätz erlält het, u hei
fast nid Bit gha d'Finger ghörig z'wäschen u abztröchne.
Wo die Kärlisse di höhe Chüechliturn uf em Tisch gwahret
hei, wäre si vor Freud bal über d'Schwellen ubere gstoget.
Wohl, das isch glanz worde uf Mutſches breitmodigem

Zifferblatt u Sächeli het schier gar nid möge gwarte bis d'Muetter het d'Sixten usegschüttet u 's „Aller Auge“ bätet gha. Chum isch 's „Amen“ use gsi, het Mutsch zuegriffen un e Legi use gnöh, wie we-n-er vierzähe Tag nüt me hätt gha. U mit Sächelin isch das e so-n-e Gschicht gsi: Si Vatter het gleitig g'ässen u d'Muetter het him Tisch lang möge, un är isch bedne zsäme nogschlage. Mit Nesse het ihm nid gschwind eine mögen ngha; dertdüre ist er es Mäneli gsi. Ganz Täschete het er zuen ihm zogen u npact. Lisi het albeeiniß verschleikts e Blick uf di Blatte to un allimal ist ihm schier en Ach ertrunne, we-n-es het müeze ggeh, wie das um di Chuechli geit. Tönele hingäge het das ke Brosme gmacht. Er ist alle guet im Strumpf gsi u het se no agsträngt.

„Rechet nahe u näht usen ohni Borge! Dir müeht wäger Chuechli gnue ha. Si wärde wohl öpppe rächt su u wo die si gsi, het's ere de no meh.“ W derzue hets nen uf de Stockähnle hinde glächeret.

„Guete Bsheid, guete Bsheid,“ worglet Mutsch vüre. Er wolfet ihe wi-n-e Tröschmaschine u mofflet mit volle Backe. Sächeli är het nüt chönne säge, er het grad es früsches Baretli under de Zähnde gha, u d'Chifel sin ihm glüffe wi zwe Rhüsteine. Dafür het er de so stillsälig drigluegt, daß me scho gnerkt het, das Herrenässe tüei ihm wohl bis i d'Zehen use.

Wo d'Blatten ist läär gsi, git Tönel Bisfälch: „Alen Aenni, gang riich no iini. Die Manne müeze nid miinne, mir welli schmalbarten u gitnagle. Chuechli uf e Lade, es ma choste, wärs zahlt!“

Dafür het ihm Lisi e Blick gäh, licht derno eine hätt es fast uberschlage dervo. Es ist usgstande un i d'Chuchi use go Gschir desume rühre.

Aber Tönel het destwäge nid Mux gmacht un i aller Gradglychigli 's Stuherli vüregnoch un es Chochetli uberto.

Dappe grad wüest hei di zwe Kündine der neue Blattete nid me gmacht. Der Muecht isch ne doch ändtlig au vergange. „Chuechli si gäng no Chuechli,“ het si Mutsch tröstet, u Sächeli het däicht: „Znacht git es ere jo au wider.“ Drum si si gstatelig usgstande u vor d'Hütten use trätschet. Dert hei si probiert, wele töller chönn gorpse, u enandere vergnügt a'blinzel. Derno hei si ihri Räf a Rügge ghäicht u hei si gäg der Farnsite zue pfait.

„Wi hets ders chönne,“ gwunderet Mutsch, wo si asen es par Schritt si ewägg gsi.

„Guet, ärdeguet; i ha him Eicher schier nid d'Füeh underem Tisch chönne stillha,“ riehmt Sächeli. „So lövel guet han i bi mim lengste Bsinne nie me gläbt,“ git Mutsch Byfall. „We mer eine wä cho a'hündte: Iez Mutsch, chaisch sälzig wärden ohni s'tärbe, er hätt mi mi armi tüüri nid vo der Blatten ewägg glöbt! Un iez de all Tag däwäg, ei un alli Mal we me zum Tisch chunnt. —'s Redli möcht i tröhle vor Freud, we-n-i minder trummievolle wä!“

Bi Lisin u Tönele het der füurer Luft gwäit. „Grämme hätt i chönne,“ hässelet Lisi, „wo-n-i gseh ha, wi die di schöne Chuechli iheghitt hii. U du bisch no Göhls gnue gsi, se-n-azstränge. Uii, es het gwüß ke Gattig! I wett lieber vier Säu fuere, weder zwe settig Frähsel, wo-n-e dürgäanne Maage hii u niene ke Bode.“

„Lah du mi nume mache! Wili de scho luege, äb si dene der Bode nid obfi laih. Mart nume par Tag, es wird si de scho erzüge, ob si mi erwütscht hii oder i seie. Mi mueß nume der Bit erwartet, we me jung Tuubi will.“

„Ja, u zletscht het me de nume der Dräck dervo,“ spänelet Lisi.

Am Oobe hei Mutsch u si Gspane ghulfe jage u mälche. D'Chuechli hei si bi-n-ne geszt gha, daß di Bürstle ume hei vürersch möge. Es isch vil gäbiger gange weder süst u mi ist e guete Schuz zitliger fertig worde.

Drum hets Tönele au minder gmacht, we di Chnächte him Znacht scho toll Chuechli npackt hei. Lisin hingäge het es sei so Stiche gäh dürs Härz.

Nom Znacht isch me no chli ghödlet u het öppis churzwiligs dampet u die nächste Tagen isch das angfährt glich gange wi der erst. Mutsch u Sächeli hei ihri Chuechli gschabliert u di andere au öpppe die Spiis gha, wo demzemol bi de Chuejere ist üebig u brüchlig gsi: Zmorge Mähl- oder Härdöpfelbrn, Zimis Suppe, Milch u Gschwellt, mängist öppen au Chrut oder Salat derzue u Znacht d'Räste vom Zimis oder Chäs u Brot u öppis vo Härdöpfle. So öppis het me gäng möge, wil me het chönnen abwächsle. Mutsch u Sächelin hingägen ist scho no anderhalber Wüche d'Schwittigi afoh vergoh. Ei Blatte voll hets iez möge tue; Lisi het nümmen überen andere Tag d'Chuechelpfanne müeze überstelle. Sächeli het scho alben-einiß e lange Blick no der Härdöpfelplatte to; d'Strübbli hei-n-ihm nümmre rächt welle rütsche. Er hätt se grüsli gärn an e Gschwellte tuschet. Mutsch, är het gäng no e tolli Portion dänneto, aber zletscht hets ihm au afoh gnüegele. Er het suur drigluegt u ijdlt uwoodtlige gsi, daß nüt eso. Ei Tag soht er grad über e Tisch ewägg a churmle: „I ha de richtig nid gmeint, daß mer gäng nume vo e ir Sorte Chuechli überchömi u daß me se-n-ein nume chalts-uf e Tisch stell.“ We-n-ihm iez eine wä cho säge: „Mutsch, 's Töri zum Paradies steit offe, bruchst nüt weder ihe zspaziere,“ wohl him tuig, iez hätt er di hindere Bierle glüpft u wär tiifig gschobe. Aber es isch ke Nothälfer Mutsch cho us der Chlemmi zieh, u Tönel het über das Brummle nume zäpflet.

„Ja, we d'meh weder iir Gattig bigährt hättischt,“ seit er, „so hättischt es halt müeze vorebba. So vil i wiis isch da druber nüt usgmacht worde u so vil i wiis, isch es i der ganze Wält niene der Bruch, daß me d'Chuechli tuet wärme!“

„Ja, das fühlti si iez no grad, daß me-n-ech se no sött wärme,“ bibelet Lisi, „we me der Gschmac süst aße nümmen us der Nase bringt.“

Uf das het Mutsch ke Wort me gseit un isch cholderige vom Tisch ewägg. Churz druf het me ghört, daß Sächeli vorusse mit ihm tuet chriže:

„Du bisch d'Schuld, du dumme Hagel! Du hesch mi eso ihe gschmiert. I wär nie föqli es dumnis Verding v-gange. U we-n-i fühlber würden u düregheie, chasch du de liegen u der es Gwüsse mache.“

„He du bisch däich o derbi gsi, wo mers abgmacht hei, so guet daß i,“ yferet Mutsch. „Hättischt d'Lafere denn ufto, we d'söqli der Gschnyder bist, weder ig! Überhauts schwig iez, we-n-is Tönel ghörti, so lacheti-n-er der Buggel voll! Dä mueß nid Freud ha a-n-is. Pacf du nume wider Chuechli n; we me si chli zwängt, bringt me se gäng no ahe. Wilicht verleidet de Lisin 's Chuechle no, gäb üs 's Nesse, u de si mer drus u dänne.“

Es ist richtig gsi; Tönel het der Neden nzogen u glachet, wo-n-er das ghört het. Er isch der ganz Tag derno lächerlige gsi, längsxit nie eso. Am Oobe nom Znacht, wo di zwe Zuetrybe der Trümel hei lo hänge, daß me ne mit eme Zwilchändsche hätt chönne griffe, ist ihm eis Müsterli ums anderen usem Ermel vüre trohlet.

(Fortsetzung folgt.)